

Etappe 175

von Terme nach Akcay

(heute keine tiefen Erkenntnisse, nur die üblichen Albernheiten)

Es gab da eine erheblich Scheu, das Hinayana ein zweites Mal in Terme allein zu lassen, zu merkwürdig erschien dieser Ort, und so beschloss ich abermals "rückwärts" zu gehen, also in westliche Richtung. Daher parkte sich das Hinayana in einem winzigen Nest namens Akcay, von wo aus ich erst ein Stück der D010 folgte, bevor ich für etwa 10 km die Hühnerstraßen entlang ging. Erstaunlicherweise traf ich auf den ersten Kilometern jedoch gar keine Hühner. Ich nehme an, dass die hier alle Hühner von Mücken aufgefressen worden sind.



Zum Glück jedoch hat sich der vorausdenkende Pilger gegen die meisten Unbilden gewappnet und so öffnete ich flugs meinen Rucksack, um mir eine Autan-Dusche zu genehmigen. Als überaus vorsichtiger Mensch fanden sich in meinem kleinen Tagesnotfallrucksack vorsichtshalber zwei Flaschen Autan, weil die eine immerhin schon angebrochen war. Weiteres Autan hatte ich selbstverständlich in meinem Zimmer im Koffer, irgendjemand muss ja schließlich das Überleben der notleidenden Chemieindustrie sicherstellen!

Frisch ge-autan-duscht schritt ich wieder kräftig aus und erspähte mit meinem Röntgenblick allüberall Schwärme von Mücken, wobei sich jedes dieser Insekten mit zwei Vorderbeinen den Rüssel zuhielt, denn die Autan-Wolke um mich war gewiss so groß wie bei höher entwickelten Wesen die Aura. Das größte Zigeunerlager, dessen ich je ansichtig wurde (Teil davon im Bild unten), ließ ich einfach rechts liegen und stellte fest, dass diese Leute recht gute Geruchsorgane haben müssen, denn auch sie hielten sich - oder schien mir das nur so? - allesamt die Nasen zu.



Während ich in den letzten Tagen an den Hühnerstraßen oft genug Kühe oder Gänse sah, die nur sehr wenig Platz hatten und in ziemlich magerer aber dafür sehr stark verschmutzter Umgebung leben mussten, war das heute anders. Riesige Weiden säumten die Hühnerstraße, auf denen glückliche Rinder gemächlich Gras zupfen und wiederkäuten. Es gab sogar an Gehöften vereinzelt extra für Gänse angelegte Teiche.



Was ich hingegen nicht verstand, war, dass an einigen Stellen irgendjemand - der lang anhaltenden Trockenheit zum Trotz - Waldgebiete geflutet hatte, sodass die Bäume knöchel- bis knietief im Wasser standen (obwohl Bäume eigentlich weder Knöchel noch Knie haben). Den einzig möglichen Sinn in dieser Maßnahme sah ich darin, dass irgendjemand eine Mückenzucht anlegen wollte, was ja auch äußerst erfolgreich war. Aber wozu? Etwa um das fahrende Volk, das dort hinten siedelte, zu vertreiben? Seltsam.



Man sieht, mir kamen heute die merkwürdigsten Gedanken. Kein Wunder, wo sich heute kein Bodhisattva sehen ließ, um mich zu Besserem zu inspirieren. Ob die wohl auch gute Nasen haben?

Irgendwann legte ich eine Rast auf einer Bank an einer Cami (Moschee) ein, die noch nicht ganz fertig war. Es ist erstaunlich, wie viele dieser Gotteshäuser hier überall gebaut werden, wo ich doch niemals irgendjemanden dorthin gehen sehe. Zwar ruft dort jeden Tag einer über miserabel klingende Lautsprecher die Gläubigen zum Gebet, und man sollte annehmen, dass dann doch zumindest einige Leute, wenigstens die ganz alten, den Weg ins Gebetshaus fänden, wie bei uns doch noch immer, wenn die Glocken die Gläubigen rufen. Aber außer zwei Personen in Sinop vor mehr als zwei Wochen habe ich nie auch nur einen Menschen an oder in eine Moschee gehen sehen.

Nachtrag zwei Tage später: heute habe ich zum Frühgebet (4.45 h) einen Mann in der Moschee beten und einen weiteren (den Rufer?) davor auf der Bank sitzen sehen, wenig später kamen noch drei weitere Männer dazu.



An dieser neuen Cami war das aufwendige Minarett (wie üblich aus verzierten Fertigbauteilen) bereits fertig und die Lautsprecher angeschlossen. Eigentlich war jetzt die Zeit für den Gebetsruf und ich hoffte die Weihungszeremonie dann sprechen zu können - bei diesem Lärm merkt ja keiner, dass ich Falschgläubiges rezitiere. Aber es ließ sich kein Muezzin blicken. Ob Vorbeter so gute Nasen haben?

Etwa zwei Kilometer vor dem Ortsschild "Terme" gelangte ich wieder auf die D010, wobei man wissen muss, dass diese Ortsschilder weit vor der eigentlichen Besiedlung angebracht sind. Wie auf Kommando begann es in Höhe des Ortsschildes zu regnen - allerdings nur leicht. Ich hatte mir vorgenommen, mich nicht unter Schirme und Regenjacken zu verkriechen und Entsprechendes heldenmutig im Hotel gelassen (bis auf einen einzigen Schirm - und das war ein pinker - peinlich einen solchen aufzuspannen, man sieht: ich arbeite mit allen Tricks an meiner Feuchtigkeitsphobie!).

An der nächsten Ampel zeigte es sich dann, dass der Ungeist des bronzezeitlichen Thermiskyra noch immer nicht erloschen war, denn aus zwei Autos stürmten offensichtlich zwei Clans von Verkehrsteilnehmern mit unterschiedlicher Auslegung irgendeiner Verkehrsregel aufeinander los und schlugen aufeinander ein. Und in alter Amazonentradition nahmen auch die Frauen an dieser handfesten Auseinandersetzung teil - von der Oma mit Kopftuch und Pluderhose bis zur furiosen rotbekleideten Kampf-Teenie. Ich versuchte mich schnell zu verdrücken, wurde dann aber noch von der Letztgenannten heftig beschimpft - vermutlich, weil ich nicht auf ihrer Seite in den Kampf eingegriffen hatte. Eine echte Amazone hätte sich allerdings nie von Männern helfen lassen - und dass das keine echte Amazone war, konnte man schon an ihrem bogenschützinnenuntauglichen Körper erkennen.

Ich hatte schon wieder die Nase von Terme voll und nahm mir vor, am besten gar nicht erst bis zur Ortsmitte vorzudringen, selbst auf die Gefahr hin, eine kleine Lücke in meinen Pilgerpfad zu reißen. (War es eine höhere Macht, die das vereitelte, wie sich gleich herausstellen wird?) Welch´ ein Glück, so schien es mir: da links der Otogari, der Busbahnhof. Hier gibt es Busse, Minibüsleri und notfalls Taxis - wähnte ich.

Aber was war das? Ein riesengroßer Otogari, wie ihn sich Frankfurt nur wünschen könnte, ein gewaltiges Terminal in der Mitte. Und was war da? Ein einziger Fernbus, der Fahrer schlief abseits in einem Sessel. Ganze zwei Dolmusse, auch ihre Fahrer schliefen. Null Fahrgäste, wo es doch ansonsten in diesen Einrichtungen nur so wimmelt - und nicht einmal ein einziges Taxi. Und das, wo mir doch am Morgen beinahe im Minutentakt Dolmusse auf den Hühnerstraßen begegneten. Ein merkwürdiger Ort. Ein verwunschener?

Unverrichteter Dinge ging ich zurück zur D010, passierte auf den nächsten zwei Kilometern nur gespenstische Ruinen, verfallende frühere Gewerbegebiete und Autowracks. - Was ein Glück, dass ich das Hinayana nicht hiergelassen habe!



Erst an dem Fluss, der von der warmen Quelle kommt und der den antiken Berichten nach zwar nur eine Quelle aber über achtzig Mündungen haben soll, kam ich in die eigentliche Stadt, von hier waren es dann nur noch etwa eineinhalb Kilometer bis zum Stadtzentrum.



Und das Erstaunliche: rechts und links der Straße ein Gebrauchtwagenhändler neben dem anderen - und zwei Drittel der Angebote waren Dolmusse, Minibüsler, Hunderte und Aberhunderte von Kleinbussen. Kein Wunder, dass keiner mehr für den Busbahnhof übrig war. Ich war schon am Zweifeln, ob ich irgendeine Möglichkeit für die Rückfahrt haben könnte, als ich in der Stadtmitte doch zumindest noch einen Taxistand fand. Es gab zwei

Taxis, deren Fahrer sich während des Regens (um nicht einseitig zum Nachteil von Terme zu berichten: es hatte inzwischen aufgehört zu regnen und gelegentlich lugte sogar die Sonne verschämt durch die Wolken) in einen Unterstand geflüchtet hatten und dort eingeschlafen waren. Sacht es Anrufen genügte nicht, ich musste mich schon recht lautstark bemerkbar machen, aber dann erwachte einer der beiden, der sich als Hasan vorstellte. So gelangte ich dennoch wohlbehalten zum Hinayana zurück. Wobei es mir immer ein Rätsel bleibt, wieso hier alle Taxifahrer, sie können noch so lange geschlafen, vor ihrem Tee gesessen oder ihre Zeit sonst wie vertrödelt haben, sowie sie hinter dem Steuer sitzen und losgefahren sind, zum Handy greifen und ein Gespräch nach dem anderen führen müssen. Aber ich muss ja auch nicht alles verstehen. Zum Beispiel, warum der Taxifahrer sämtliche Fenster herunterkurbelte.

Das Hinayana bestand übrigens auch darauf, dass heute mit offenem Fenster gefahren und es weitab vom Hotel geparkt wurde. Reumütig ging ich in mein Zimmer um gaaaaanz gründlich zu duschen. Was soll's - ich habe jedenfalls (fast) keine Mückenstiche.